

## Aus dem Programmheft des Uraufführungskonzerts:

Richard Danielpour: Vox Humana for Orchestra

(Dr. Christine Faist)

"Richard Danielpour – an unapologetic eclectic" titelt der Musikkritiker Allan Kozinn 1995 in der New York Times. Er beschreibt ihn als innovativen Komponisten, der frei auf die "ungeduldigen Jazzrhythmen des frühen Bernstein" zurückgreift, aus dem "Lyrismus und der Weite von Coplands ‚Prärie‘-Stil" schöpft und sogar einen "Hauch von Schostakowitschs bitterer Erkenntnis" durchscheinen lässt und dabei durchweg seinem "originellen Impuls" treu bleibt. Dieser von Kozinn beschriebene Eklektizismus, die Einbeziehung unterschiedlicher Kompositionsstile im Spiegel einer neoromantischen Ästhetik, ist eine Form von Erinnerungskultur, die den direkten und vor allem authentischen musikalischen Ausdruck sucht. Die Musik, die sich ihrer selbst erinnert, birgt für Danielpours kompositorische Gestaltung neuer Ideen großes Potenzial, wie er selbst einmal sagte. In seiner Musik entfaltet dieses "Erinnern" keinen Patchworkcharakter, sondern ist als integrierter Zusammenhang wahrnehmbar, indem das, was erinnert wird, sich zur eigenen Musiksprache formt.

An seinen zahlreichen Orchesterwerken wird die integrative Kompositionsweise besonders deutlich, die zugleich auf viele seiner programmatischen Ideen, vor allem seiner jüngsten Werke, übertragen werden kann: In Journey Toward a Season of Peace von 2012 beispielsweise setzte sich Danielpour – als amerikanischer Komponist mit persisch-jüdischem Hintergrund – mit Frieden, Interreligiosität und Kulturverständnis auseinander.

Sein neuestes, für das Nationaltheater-Orchester komponiertes Werk ist mit einer äußerst facettenreichen Idee verbunden, die um die wohl wichtigste Ausdrucksmöglichkeit des Menschen kreist: Vox Humana, die menschliche Stimme. Hinter solch einem Titel lässt sich tatsächlicher Gesang vermuten, doch Danielpour verwendet den Begriff für eine rein instrumentale Orchesterkomposition mit ausgeprägtem Schlagapparat. Er greift damit – gewollt oder ungewollt – auf einen Topos zurück, der sich durch die ganze Musikgeschichte zieht: den Vergleich des Instrumentenklangs mit dem Gesang der menschlichen Stimme. Bereits die Spielanweisungen und Bezeichnung einzelner Teile des einsätzigen Stücks sind eng mit diesen Bedeutungsebenen verbunden: So heißt es zu Beginn etwa "Cantabile con rubato", den leisen Unisonsogesang der tiefen Streicher bezeichnend, wenige Takte später ist im Stil des Rezitativs zu spielen, und am Ende wird die Idee des Chorals entfaltet, der "molto cantabile" die Schlusszene einleitet. Danielpour entwickelt in Vox Humana ein breites Spektrum der "Stimmenfähigkeit", vom melodisch-lyrischen Gesang bis zur energisch rhythmisierten Klang- bzw. Schlagkraft, und zeigt eine Kunst des Orchestrierens, die Gegensätze zeichnet, zugleich aber zwischen ihnen vermittelt.

Vox Humana

(R. Danielpour)

Vox Humana ist zwischen Mai und Juli 2012 komponiert und basiert auf dem Choral "Ich bin's, ich sollte büßen" aus J.S. Bachs Matthäuspassion.

Als ich Bachs Passion im Alter von 16 Jahren zum ersten Male hörte, trug der tiefe Eindruck, den der fast prophetische Moment dieses Chorales im Kontext der Gesamtpassion auf mich machte, wesentlich zu meiner damaligen Entscheidung bei, als Komponist arbeiten zu wollen.

Bachs Matthäuspassion war und ist für mich in jeder Hinsicht ein Werk der Perfektion. Doch ist mir über die Jahre hinweg immer wieder deutlich vor Augen geführt worden, dass wir Menschen in allem, was wir

tun oder nicht tun, weit davon entfernt sind, perfekt zu sein.

Gerade in diesem Wissen darüber sehe ich uns als Menschen aber miteinander verbunden und des gegenseitigen Mitgefühls und der Vergebung für unsere Fehler wert.

Auf dieser Einsicht basiert auch die Komposition des 15-minütigen Orchesterwerkes *Vox Humana*. Ich wollte einen "umgekehrten" Variationszyklus schreiben, bei dem das "Thema" (der Choral, von einem Celloquartett vorgetragen) gegen Ende des Werkes im Hörerlebnis als Fundament empfunden wird und dennoch frisch wirkt. Bei diesem sowohl vertrauten wie auch neuen, überraschenden musikalischen Moment gegen Ende des Stückes wird der Hörer durch die Choralmetapher einer alten Erinnerung gewahr: dass Irren menschlich ist – aber dass Vergeben und Vergebung Empfangen noch menschlicher ist.

Und dies ist vielleicht in letzter Konsequenz der wahre Kern unseres Lebens.

#### Aktuelle Biographie:

Richard Danielpour gilt als einer der wichtigsten Komponisten seiner Generation. Zu seinem vielseitigen Œuvre zählen Opern, Orchester- und Kammermusikwerke, Sololiteratur sowie Chor- und Ballettmusik.

Die Liste der Musiker, Musikorganisationen und Festivals, die bei ihm Werke in Auftrag gegeben haben, liest sich wie ein *Whos' Who* der gegenwärtigen klassischen Musikwelt. In dieser illustren Reihe finden sich Yo-Yo Ma, Jessye Norman, Dawn Upshaw, Emanuel Ax, Frederica von Stade, Thomas Hampson, Gary Graffman; das Kalichstein-Laredo-Robinson-Trio, das Guarneri-Quartett, das Emerson-Quartett, und das American String Quartet; Dirigenten wie Leonard Bernstein, Kurt Masur, Charles Dutoit, David Zinman, Zdenek Macal und Leonard Slatkin. 2005/2006 wurde seine erste Oper *Margaret Garner*, eine Kooperation mit der Literaturnobelpreisträgerin Toni Morrison, zu einem spektakulären Erfolg und sicherem *Sell-Out* an den Opernhäusern von Michigan, Cincinnati und Philadelphia.

Danielpour ist Träger zahlreicher prestigereicher Preise. Von der American Academy of Arts & Letters wurde er mit dem Lifetime Achievement Award und dem Charles-Ives-Preis geehrt. Er erhielt den Guggenheim Award, den Beards Prize der Universität Columbia, und weitere Auszeichnungen und Stipendien der Barlow Foundation, der MacDowell Colony, der New Yorker Künstlerresidenz *Yaddo*, des Copland House und der American Academy in Rom. Eine Aufnahme seines Cello-Konzerts mit Yo-Yo Ma als Solisten wurde mit dem Grammy ausgezeichnet. Er war einer der ersten Komponisten überhaupt, die von der American Academy im Rahmen der *Berlin Residency* eingeladen waren. Nach Stravinsky und Copland ist er der dritte Komponist überhaupt mit Exklusivvertrag bei Sony Classical; daneben sind viele seiner Werke auch bei Delos, Koch, Harmonia Mundi, New World und Reference Recordings zu hören.

Auch die Musikvermittlung an die jüngere Generation liegt Danielpour am Herzen. Er unterrichtet an den Musikhochschulen des *Curtis Institutes of Music* und der *Manhattan School of Music* und hält zahlreiche Meisterkurse in ganz Amerika.

(Quelle: Programmheft)